

# Koschminer Zeitung

und Anzeiger für die Städte Borek und Pogorzela

mit der Beilage: Amtliches Kreisblatt für den Kreis Koschmin

Die Koschminer Zeitung erscheint Mittwoch und Sonnabend, das „Amtliche Kreisblatt“ als Beilage jeden Sonnabend. o Bezugspreis durch die Post oder unsere Geschäftsstelle vierteljährlich 1,20 Mark, durch den Briefträger frei ins Haus 1,38 Mark. o Einzelne Nummer 10 Pfg.



Anzeigen werden mit 15 Pfg., im Reklameteil mit 30 Pfg., im Amtlichen Kreisblatt mit 25 Pfg. für die kleine Zeile oder deren Raum berechnet und bis Dienstag oder Freitag vormittags 9 Uhr erbeten. o Annoncen-Aannahme für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen.

Fernsprech-Anschluß  
Nummer 34

Verantwortlicher Redakteur Paul Henjes in Koschmin o Druck und Verlag von Hermann Tuch in Koschmin

Telegramm-Adresse:  
Zeitung Koschmin

## Eine neue Kanzler-Krise.

Noch ist die Eröffnung der neuen Reichstags-Session nicht erfolgt, und schon wird die politische Feuerkugel geäuert; es wird eine neue Kanzler-Krise in den Bereich der Möglichkeit gerückt, und als Grund für dieselbe eine preussische Angelegenheit, die Abänderung des Landtagswahlrechtes, hingestellt. In der Landtags-Thronrede, die noch Fürst Bülow verlesen hatte, war eine solche Wahlreform angekündigt, ein Gesetz darüber ist noch nicht ausgearbeitet, und es ist die Frage, ob dies sobald geschehen wird. Jedenfalls will die konservative preussische Landtags-Mehrheit nach den Wahl-Erfahrungen im Königreich Sachsen und im Großherzogtum Baden nichts von einer solchen Neuerung wissen. Es wird nun von den Zeichenbüchern behauptet, Herr von Bethmann-Hollweg werde das Erbe seines Vorgängers auf diesem Gebiete übernehmen, und dann sei eben die Krise da. Die preussische Politik sollte demgemäß ihren Schatten auf die Reichs-Politik werfen und sie verdunkeln. Ob sich diese Ankündigungen erfüllen werden, bleibt abzuwarten. Gern hat, wie man weiß, Herr von Bethmann das Amt des Reichskanzlers und preussischen Minister-Präsidenten nicht übernommen; aber so lange niemand weiß, was er will und wie er seine Absichten durchsetzen will, kann schwerlich jemand ernsthaft von seinem Gehen reden.

Was steht vor allem fest, mag nun jemand eine Abänderung des preussischen Landtagswahlrechtes für erforderlich halten oder nicht. Im nichtpreussischen Deutschland, und auch kaum in Preußen selbst, würde man schon wieder einen Wechsel in dem Amte des leitenden Staatsmannes des Reiches für wünschenswert halten. So wichtig die Angelegenheiten der einzelnen Bundesstaaten sein mögen, die des Deutschen Reiches gehen ihnen voraus, und am allerwenigsten würde man es verstehen, wenn einzelstaatliche Angelegenheiten einen Schatten auf die Reichs-Politik werfen sollten. Der Wagen des Reiches kann an keinen Wagen eines Bundesstaates, auch nicht an den Preußens angelehnt werden. Der deutsche Reichskanzler muß, wie die Dinge liegen, preussischer Ministerpräsident heute sein, aber im Volke spricht man nur wenig von letzterem, immer nur vom Kanzler, dem einzig verantwortlichen Reichsminister. Und darum würde man einen Zwist um einer solchen Sache willen auch nicht verstehen.

Wir brauchen nur an Caprivis Rücktritt zu erinnern, der wegen seiner Differenzen mit seinem preussischen Kollegen Eulenburg von seinem Platze ging. Der Eindruck, den diese Vorkommnisse machten, war gerade nicht der beste, und eine Wiederholung wird von niemandem gewünscht werden, denn sie müssen verstimmend wirken. So muß denn darauf gehalten werden, daß für den Kanzler der Reichsdienst alle Male und unter allen Umständen oben steht. Wir dürfen auch annehmen, daß sich Herr von Bethmann-Hollweg alle wichtigen politischen Punkte für die Gegenwart und für die nächste Zukunft klar gemacht und über ihre Folgen seine Entschliessungen gefaßt hat. Daß man ihn einen Philosophen nennt, deutet noch lange nicht darauf hin, daß er die Dinge an sich mit philosophischer Gelassenheit herantommen lassen will. Von Bismarck sagte man bei seinem Amtsantritt: Herr von Bismarck-Schönhausen wird schön — hausen. Man kann vom heutigen Kanzler auch vielleicht sagen: Herr von Bethmann-Hollweg wird seinen Weg einhalten.

## Deutsches Reich.

× **Der Kaiser gegen das Duell.** Unser Kaiser ließ dem Zentralbureau der Internationalen Union zur Bekämpfung des Duells und zum Schutze der Ehre, das seine Sitz in Budapest hat, durch den Botschafter von Tschirsky und Bögenhoff mitteilen, daß er der möglichen Einschränkung des Zweikampfes unausgesetzt die größte Aufmerksamkeit zuwenden. — Das genannte Bureau hatte sich nach dem tragischen Blankenburger Duell mit einem Immediatgesuch an den deutschen Kaiser gewendet. Dieses im Juli eingereichte Gesuch war dem Reichskanzler zur Erledigung zugewiesen worden, durch den der Botschafter zu der eingangs mitgeteilten Antwort beauftragt worden war.

× **Vom Kronprinzenpaare.** Der Kronprinz und die Kronprinzessin sind gestern-mittag in Bregenz ein-

getroffen und nach kurzem Aufenthalte auf der Bregenzer Waldbahn nach Hopfreen weitergereist.

× **Die Landtagswahl in Pissa.** Bei der Landtags-Erwahl für den Wahlkreis Trausnitz-Pissa-Rawitsch-Gostyn wurde an Stelle des verstorbenen Rittergutsbesizers Schwarz-Reichenau (freilos.), der auf Grund des mit dem Deutschen Wahlverein der Liberalen bestehenden Kompromisses vom ständigen Deutschen Wahlverein aufgestellte Kandidat Landrat von Kardorf-Pissa, Sohn des bekannten verstorbenen Parlamentariers, gewählt.

## Locale und Kreis-Nachrichten.

Koschmin, den 16. November 1909.

(Mittelungen unserer Leser über interessante Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen.)

× **Am Vuktag.** Wenn der Herbst ausgeglüht hat und sachle das Winterkleid über die Erde kommen will, wenn der Totensonntag leise heranzieht und jener wehe, ernste Ton, vom allgemeinen Muß des Sterbens durch die besinnliche Menschheit geht, dann ist auch ein Tag der prüfenden, inneren Einsicht, ein Tag der Buße gekommen. Manche glauben das ablehnen, wohl gar belächeln zu müssen — als etwas Unzeitgemäßes. Vuktag mit all dem Drum und Dran des Weltabgewandten und den schweren Schuld- und Sündengeanken, das passe ja garnicht in eine aufgeklärte und kulturfrohe Zeit. Daß dann der bekannte Peitschenhieb gegen „Paffen- und Wudertum“, und die Vuktagsfrage ist erledigt. Aber so einfach liegt die Sache nicht. Neben der Fast nach Sinnenglück klingt doch eine tiefere Sehnsuchtsmelodie in der Menschenbrust. Die leibliche und sittliche Not, die graue Nacht der Vergänglichkeit, die tausend heimlichen Furchtgefühle auch im allermodernsten Leben, es sind unerlösbare Tiefsachen; Zweifel und Verzweiflung mühten sie auslösen, wenn nicht die Möglichkeit einer religiösen Erhebung und Tröstung wäre.

× **Vuktag und Totenfest.** Am Vorabend des Vuk- und Vettages, sowie am Vuk- und Vettage, Mittwoch, den 17. November und am Totenfest, Sonntag, 21. November, dürfen Bälle und ähnliche Lustbarkeiten nicht veranstaltet werden. Am Vuktage und am evangelischen Totenfeste dürfen außerdem auch öffentliche theatralische Vorstellungen und sonstige öffentliche Lustbarkeiten mit Ausnahme der Aufführung erster Musikstücke (Oratorien usw.) nicht stattfinden.

× **Ein Unwetter von großer Felligkeit** wütete hier am Sonnabend. Der Sturm legte heulend durch die Straßen und über die Plätze und riß mit Ungestüm herab, was nicht niet- und nagelfest war. Krachend fielen Stücke altersschwachen Mauerputzes oder lose gewordene Dachziegel auf die Straße, ja selbst eine etwa drei Meter hohe Ziegelsäule an dem neuerbauten, von Herrn Zollinspektor Schröder bewohnten fiskalischen Grundstücke an der Alexanderstraße zerbrach der Sturmgeselle unmittelbar über dem Erdboden wie ein Streichholz und brachte zwei Menschenleben in Gefahr; glücklicherweise aber kamen die vom Unheil Bedrohten mit heiler Haut davon. Durch die in einander geschobenen grauen Wolkenmassen wurde es auf einige Zeit finster auf der Erde und zu dem herniedergehenden Hagelschauer pfiff der Sturm eine schaurige Melodie. Die Bäume wurden ihrer letzten Blätter und auch teilweise ihrer Zweige beraubt. An der Krotoschiner Chaussee im Bereiche unserer Stadt konnten zwei altersschwache Kappeln der Sturmgeselle nicht widerstehen. Ähnlichen Schaden dürfte der Novembersturm noch in vielen anderen Fällen angerichtet haben. — Die Anhänger Falbs haben wieder einmal Recht gehabt: Der 13. November war ein kritischer Tag im wahren Sinne des Wortes.

× **Männerturnverein.** Trotz des „kritischen Tages“ hatten am Sonnabend abend eine größere Anzahl von Vereinsmitgliedern nebst deren Angehörigen der Einladung des Vorstandes Folge geleistet und waren zu frühlichem Tun im Vereinslokal (Wahrfeldts Saal) zusammengekommen. Zunächst war es ein Schachturnen, das von den Anwesenden mit sichtlichem Interesse verfolgt wurde. Mit diesen turnerischen Vorführungen gab der Verein einen Ueberblick über den derzeitigen Stand seines allgemeinen Turnbetriebes. Eröffnet wurde das Schachturnen mit schneidig vorgeführten, teilweise schwierigen Freiübungen unter Turnwart Baarz Leitung. Dann folgte Geräteturnen am Pferd, Barren und Hochred mit

Barren unter der Leitung der beiden Turnwart Herren Baarz und Flemming. Das Gesamtergebnis, das aus diesem Schachturnen gezogen werden kann, ist ein recht befriedigendes. Es herrscht Lust und Liebe zur Sache unter der im Verhältnis zur Gesamtmitgliederzahl leider nur geringen Zahl der turnenden Mitglieder. Einen glanzvollen Abschluß der turnerischen Vorführungen boten verschiedene wirkungsvolle Gruppenstellungen. Nach „gelanter Arbeit“ marschierten die aktiven Turner unter Abführung eines Turnertiedes zu einem Halbkreis auf und nun richtete der neue Vereinsvorsitzende Herr Amtsrichter Dr. Hoffmann an dieselben eine zündende Ansprache, in der er die jungen Turner ermahnte, nicht eitel zu sein und beim Turnen den „Standesdünkel“ zu verbannen; im weiteren Verlaufe seiner Rede streifte er die ruhmreiche Geschichte des Deutschen Reiches und die der deutschen Turnsache, gedachte des Turnvaters Friedrich Ludwig Jahn und des deutschen Dichterstürzen Friedrich Schiller, dessen 150. Geburtstag das deutsche Volk vor einigen Tagen gefeiert hat. Die Ansprache gipfelte in einem dreifachen „Gut Heil!“ auf Sr. Majestät den Kaiser als die sichtbare Verkörperung des deutschen Einheitsgedankens. Nach dem gemeinsamen Gesänge des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles“ leitete ein Festvortrag zu den Tanzfreunden über, die nach Mitternacht durch eine Kaffeetafel angenehm unterbrochen wurden. Der Vorsitzende, Herr Dr. Hoffmann, staltete bei dieser Gelegenheit den Vorstandsmitgliedern und dem früheren Vorsitzenden, jetzigen zweiten Vorsitzenden, Herrn Buchbindermeister Freymark, für die bisherige Tätigkeit den Dank ab und brachte ein dreifaches „Gut Heil!“ auf diese aus. Noch manche Rede wurde geschwungen bis die Tafel aufgehoben wurde und der Tanz seine Fortsetzung fand. Erst am frühen Morgen gelangte die wohlgelungene Veranstaltung zum Abschluß. — Wir rufen aber nachträglich Jung und alt zu: „Schließt Euch dem hiesigen Männerturnverein an und turnt!“ Fördern doch die Leibesübungen in hohem Maße den Stoffwechsel, der für den Aufbau bzw. für die Erhaltung des Körpers notwendig ist. Es sind da zwei Vorgänge zu beachten: Die Umwandlung der aufgenommenen Nahrungstoffe in körperlische Stoffe und Ansetzung derselben als Organteile an geeigneten Stellen und die Ablösung verbrauchter Organteile und Umwandlung derselben in ausscheidende und ausscheidbare Stoffe. Bei dem wachsenden Menschen ist jener Vorgang stärker, bei dem Erwachsenen müssen sich beide das Gleichgewicht halten. Bei dem Erwachsenen ist nur dafür zu sorgen, daß das Verbrauchte ersetzt wird. Folglich muß der Erwachsene entweder weniger aufnehmen oder mehr abgeben und mehr ausscheiden als der Wachsende. Meist aber findet man bei dem Erwachsenen eine reichliche Nahrungsaufnahme statt. Geschieht da nichts für stärkeren Verbrauch, so ist in dem Körper stets ein Ueberfluß an verbrauchbaren, aber nicht verwendeten Stoffen vorhanden, die sich an ungeeigneter Stelle in ungeeigneter Form absetzen. Für die Erhöhung der Abnutzung ist Bewegung nötig, und wo die Berufsarbeit diese in geeignetem Maße nicht bietet, muß sie neben derselben gesucht werden. Unterbleibt das, so ist der Stoffwechsel unvollkommen und die nur halb oder unverbrauchten Stoffe können von der Haut und den Nieren nicht ausgeschieden werden, sie schlagen sich nieder, setzen sich irgendwo ab und verursachen Krankheiten. So drohen dem Erwachsenen ernste Gesundheitsstörungen, namentlich als die Folge unvollständiger Ausscheidung verbrauchter Stoffe z. B. Gicht, Nieren- und Gallenstein, gewisse Formen der Zuckerkrankheit usw. Das Beste, ja das einzige Mittel solchen Erscheinungen wirksam vorzubeugen, ist ausreichende körperliche Übung. Um auch dem gereiften Manne hierzu Gelegenheit zu geben, hat der neue Vorsitzende eine „Alte Herren-Niege“ ins Leben gerufen, der beizutreten, wir nur jedem Manne, der das 30. Lebensjahr vollendet haben muß, warm empfehlen können. Trägt doch jeder Turner den Jungbrunnen unverfälschter Lebenslust und Lebensfreude in seiner Brust. Wie nutzbringend das Turnen ist, beweist zur Genüge die große Anzahl der Turner, die alljährlich ins Heer eintreten und stets die besten und leistungsfähigsten Soldaten sind. Darum ist zu erwarten, daß gerade die jungen Leute, die noch Soldaten werden sollen, beizzeiten die Pflegestätte der körperlichen Übungen aufsuchen und ihren Beitritt zum hiesigen Männer-Turnverein erklären.

△ Die nächste öffentliche Stadtverordneten-Sitzung wird Donnerstag, den 18. November d. J. nachmittags 5 Uhr im Rathhause abgehalten. Die Tagesordnung lautet: 1. Erhebung von Beiträgen für die gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschulen. — 2. Beitritt zur Lehrerbildungs- und Ruhegehaltskasse. — 3. Niederschlagung von Steuern. — 4. Niederschlagung von Hypotheken-Zinsen. — 5. Anstellung des Lehrers Eder. — 6. Regelung der Gehälter der Gemeindebeamten und 7. Regelung der Lehrergehälter an der Städtischen höheren Knaben- und Mädchenschule.

< Generalalarm ertönte Sonntag mittag gegen 1 Uhr in den Straßen unserer Stadt. In dem auf der Langen Schulstraße gelegenen Schneidermeister Kazmierczakschen Grundstück war im Stallgebäude im Stroh ein Brand ausgebrochen, der von den ersten durch die elektrische Feuer-melbeanlage alarmierten Feuerwehrmannschaften mit im Entsetzen gelöscht wurde, so daß die bald darauf am Brand-orte eingetroffene Feuerwehr nicht erst in Tätigkeit zu treten brauchte.

△ Der Pädagogische Verein hält nächsten Sonnabend, den 20. d. M. eine Hauptversammlung ab. Näheres im heutigen Anzeigenteil.

○ Beachtenswerte Worte hat Dr. Reddemann, Branddirektor der Provinzialhauptstadt Posen in seiner Schrift die Organisation des Feuerlöschwesens in mittleren und kleineren Städten geschrieben. Er schreibt: „Sobald jemand ein Brand wahrnimmt, muß er die moralische Verpflichtung in sich fühlen, sofort die ortsübliche Feuermeldung zu erstatten. Leider denken häufig Hausbewohner und Nachbarn, auch Vorübergehende nicht daran, dieser ihrer Pflicht unverzüglich nachzukommen. Manche wollen ihre Latzhaft beweisen und eilen in das brennende Haus, um zu helfen. Andere warten neugierig auf der Straße, um sich den Verlauf des Brandes genau anzusehen. Wenn dann wegen ihrer Saumseligkeit das Alarmsignal für die Feuerwehr zu spät gegeben wird und wenn diese infolgedessen erst nach längerer Zeit auf der Brandstelle eintrifft, so haben sie die schönste Gelegenheit, auf die schlechten Feuerwehreinrichtungen zu schimpfen. Sehr zweckmäßig hat sich in vielen Städten die Einrichtung bewährt, daß demjenigen, der zuerst ein Feuer meldet, eine Geldprämie von mehreren Mark gezahlt wird.“

○ Viehzählung. Der Minister des Innern hat eine neue Verfügung über die außerordentliche Viehzählung vom 1. Dezember erlassen. Danach ist u. a. der unter der Bevölkerung immer wieder auftretenden irrtümlichen Annahme, daß die Viehzählung zu irgendwelchen steuerlichen Zwecken erfolge, nachdrücklich entgegenzutreten. Bei der Zählung ist nicht das Geschäft, sondern die Viehhaltung als Haupteinheit zugrunde zu legen. Die auf den 1. Dezember fallenden Jahr-, Kram- und Viehmärkte sind auf andere Tage zu verlegen. — An dem Tage der Zählung sind die Viehhalter und die Viehhändler, die in den verschiedenen Klassen der Monarchie, deren Lehrer sich unentgeltlich an dem Zählwerk beteiligen, der Unterricht aus. Der 1. Dezember fällt auf einen Mittwoch.

## Colales Allgemeines.

Die soziale Bedeutung der Volksfeste hat der sächsische Staatsminister Graf Bismarck in einer bemerkenswerten Ansprache behandelt, die er kürzlich bei dem Festmahl der Bogenschützengesellschaft in Dresden gehalten hat. Die Rede war, wie die „Soziale Praxis“ meldet, getragen von dem Gedanken, daß das Bestreben der breiten Massen des Volkes, die grauen, oft so trüben Eindrücke des Alltags durch Feste zu unterbrechen, durchaus berechtigt sei, nur müsse man die Wege bahnen zur Vertiefung und Bereicherung solcher Feste. Dies sei eine der notwendigsten und ernstesten, aber auch schwierigsten Kulturaufgaben unserer Zeit, denn die Masse des Volkes gebrauche von Zeit zu Zeit nachhaltigere Eindrücke aus

## Achtundvierzig Knöpfe.

Humoreske von Adolf Thiele.

(Nachdruck verboten.)

Die Hochzeitsgäste waren im „Salon“ des Aktuar Hoppe versammelt, dessen Tochter Sabine heute mit dem Fabrikbesitzer Emil Neuber für das Leben verbunden werden sollte.

Die Ziviltrauung, der sich die kirchliche anschließen sollte, war auf ein halb elf Uhr angesetzt.

Die Anwesenden standen in kleinen Gruppen beisammen und unterhielten sich.

Es schlug ein Viertel auf elf. In der Tür des Nebenzimmers erschien die Frau Aktuar, begrüßte die Gesellschaft und ersuchte den Bräutigam, ihr zu folgen. Emil hatte den Wunsch ausgesprochen, seiner Braut guten Morgen zu wünschen.

Der ersehnte Augenblick war jetzt gekommen und freudigen Blickes betrat Emil das Nebenzimmer.

Der Empfang, der ihm zu teil wurde, enttäuschte ihn indes. Wohl sah Sabine im Brautkleide sehr hübsch aus, doch begrüßte sie ihren Bräutigam nur sehr flüchtig und hatte für seine Zärtlichkeit kein Auge. Sie schien ganz von der Sorge für ihren Anzug erfüllt zu sein und es gern zu sehen, daß sich Emil bald wieder entfernte.

Seine Verstimmung unter einer heiteren Miene verbergend, trat der gebulbige Bräutigam wieder in den Salon hinaus.

„Nun, lieber Neuber,“ fragte ihn sein künftiger Schwiegervater, „wie steht es drinnen? Ist Sabine bald bereit?“

Die Frage schien mehrere der Anwesenden zu interessieren, denn ihre Augen hingen an Emils Munde.

Verzügen als Gegengewicht gegen die aufreibende Arbeit in Fabriken, Kontoren, Läden usw. Das Ideal aller Volksfeste wäre Volksbildung im Schillerischen Sinne, und der Zweck der Feste sollte eine allgemeine Steigerung der allgemeinen Lebensfreude sein. Ein zweiter wichtiger Grundgedanke in den Ausführungen des Ministers — der aber nicht nur auf Volksfeste, sondern auf alle Festlichkeiten, namentlich auch der bemittelten Kreise paßt — war der, daß es den Festen an innerer Belebtheit, an selbstschöpferischer Frische und Regsamkeit fehlt, weil alle zu sehr nur Zuschauer geworden sind. Jeder einzelne erwartet viel zu viel von den anderen und vergißt darüber, daß er selbst einen Einsatz an Persönlichkeit, an innere Freudigkeit in das Spiel geben muß, um aus ihm einen möglichst hohen Gewinn zu ziehen.

? Ein erprobtes Mittel gegen Erkältung. Man nimmt ein Glas heißes Zuckerwasser, drückt den Saft einer halben Zitrone hinein, fügt einen Eßlöffel voll Honig hinzu und trinkt dies so warm wie möglich vor dem Schlafengehen.

? Wie alt ist die Gans? Untersucht man einen Gänsefügel genau, so findet man an dessen äußerem Rücken, dicht an der größten Schwungfeder, zwei kleine, schmale, spitzige, sehr harte, ungeheuer feststehende Federn. An der größeren derselben kann man das Alter der Gans erkennen. Nachdem die Gans das erste Lebensjahr zurückgelegt hat, zeigt sich auf der äußeren Seite dieser Feder quer über dieselbe eine Rinne, die so aussieht, als wäre sie dort mit dreikantiger Feile eingeritzt. Mit Ende des zweiten, dritten, vierten usw. Jahres zeigt sich alljährlich neben der ersten je eine Rinne mehr, so daß man nach der Anzahl dieser Rinnen das Alter der betreffenden Gans stets mit Sicherheit ablesen kann.

## Gesundheitspflege.

„Warum wir so schnell altern!“ Ueber dieses Thema sprach vor einiger Zeit in Berlin vor einer zahlreichen Versammlung, die der Verein für Volkshygiene veranstaltet hatte, der bekannte Arzt Professor Dr. Grawitz. Er trat energisch der Anschauung entgegen, daß mit dem Greisenalter Siedium und allerlei Krankheiten verknüpft sein müßten. Die abgeklärte Weisheit des Alters ist auch stets als besonders wertvoll geschätzt worden. Wenn es viele Leute gibt, die einem vorzeitigen Siedium verfallen, so kann man leicht die Gründe dafür in den einzelnen Fällen finden. Bei geistigen Arbeitern die starke geistige Arbeit, bei einer meist geringe körperliche Tätigkeit gegenüber, bei den Frauen, die geistige Berufsarbeit haben, bringt häufig eine ungenügende körperliche Ausbildung frühes Siedium zustande, bei verheirateten Frauen dagegen vorzeitige Ruhe und Bequemlichkeit. Ganz besonders weist Professor Grawitz bei den Ursachen zum schnellen Altern auf eine sehr verbreitete Sitte hin: daß nämlich die Menschen in verhältnismäßig niedrigem Alter schon ihre Tätigkeit aufgeben, sich zur Ruhe setzen. Ganz plötzlich fehlt dann dem Körper der Anreiz durch den beschäftigten Geist, und die Folge zeigt sich überraschend schnell: Siedium oder Tod. Ein Fall für viele: Der Leiter eines großen Londoner Hospitals gibt sein Amt auf. Folge: Siedium. Er wird gezwungen, seine Tätigkeit noch einmal aufzunehmen, und siehe da — seine Kräfte kehren wieder zurück! Prof. Grawitz warnte eindringlich vor dem „frühen Großvaterstuhl“. Seine übrigen Ratsschlüsse zur Erreichung eines gesunden Greisentums sind klar und einfach: Bewegung und wieder Bewegung, durch welche die Muskeln gestärkt, der Blutkreislauf und die Herzstätigkeit wohlthuend angeregt werden. Aber dabei soll nicht nur der Körper, sondern auch der Geist etwas zu tun haben. Freilich muß diese Betätigung auf anderer Linie liegen, als die Berufsarbeit. So ist u. a. die Jagd für geistige Arbeiter stets ein guter Sport. Professor Grawitz warnt weiter vor übertriebener Sorge wegen Arterien-

„Gleich ist es so weit,“ antwortete der Gefragte freudlich. „Nur noch der Schleier und der Kranz fehlt.“

Die Gäste schienen mit dieser Nachricht sehr zufrieden zu sein, denn ihre Mienen erheiterten sich und sie setzten ihre Unterhaltung fort.

Der Bräutigam stellte sich ans Fenster und blickte auf die Straße hinaus. Trübe Gedanken zogen durch sein Haupt. Mit welcher egoistischen Kühle ihn seine Braut empfangen! Und leider war es nicht das erste Mal, daß er Grund hatte, über sie zu klagen. —

In einer Ecke des Zimmers unterhielt sich die alte Tante Schlummermeier mit einem Vetter dritten Grades, der zur Hochzeitsfeier hergereist war und nun mit aufmerksam gespitzten Ohren lauschte.

Sie erzählte, daß Neuber sich vor etwa einem halben Jahre in Sabine verliebt habe, daß später allerdings mancherlei Zwistigkeiten zwischen ihnen vorgekommen seien — „wie dies ja bei Verlobten keine Seltenheit ist,“ fügte die gute Tante entschuldigend hinzu — und daß nun, wie der Herr Vetter wissen, die Hochzeit stattfinden solle, worauf sich das junge Paar sogleich nach des Bräutigams Heimatstadt begeben würde.

„Sie macht eine sehr gute Partie,“ flüsterte sie mit zufriedenerm Kopfnicken, während dem Herrn Vetter vor Spannung die wasserblauen Augen hervorquollen.

Eine Viertelstunde war indes vergangen. Der Bräutigam blickte nicht mehr zum Fenster hinaus auf die stampfenden Pferde vor dem Hochzeitswagen, sondern sah ein Album an, aus dem ihm die mehr oder weniger geistreichen Physiognomien der Familie Hoppe entgegenstarrten. Die Gesellschaft war etwas unruhig geworden und blickte mit Spannung auf die Tür des Nebenzimmers.

verfallung im Alter. Wenn rechtzeitig der Arzt hier eintritt, läßt sich schon Hilfe schaffen. Man braucht nicht gleich Angst zu haben, wenn auch ein paar Blutgefäße der Hand hart werden; deshalb können die Gehirnarterien, auf die es doch ankommt, noch lange gut bleiben.

## Aus Provinz und Reich.

Kochsmin, den 16. November 1909.

Protoschia. Wie verlautet, wird Stadtrat Emil Seidel zum 1. Januar die Stellung des kaufmännischen Direktors der Protoschiner Brauereien Hoppner, Ragenellenbogen & Co. übernehmen.

Posen. Ein Duell fochten bei Posen zwei Offiziere aus. Als Sekundanten fungierten bei dem Ehrenhandel zwei Offiziere der Posener Garnison in Uniform. Der dreimalige Kugelwechsel verlief unblutig.

Rempen. In Giesdorf wollte, wie den Pos. Neuft. Nachr. berichtet wird, die achtjährige Tochter des Dominalknechts Karl Srofa morgens gegen 6 Uhr die Lampe auslösen, nachdem die Eltern zur Arbeit gegangen waren. Dabei explodierte jedoch die Lampe, und bald standen die Kleider des Kindes in hellen Flammen. Da es alsbald auf die Straße lief, konnte das Feuer von herbeieilenden Nachbarn zwar erloscht werden; das Kind hatte jedoch so schwere Brandwunden am ganzen Körper erlitten, daß es nach einigen Stunden verstarb.

Bromberg. Die Frist zur Einsegnung der Entwürfe für den hier zu erbauenden Bismarkturm ist nunmehr abgelaufen; es sind gegen 200 Entwürfe eingegangen, die demnächst zu jedermanns Ansicht ausgestellt werden sollen.

Sibyllenort. Graf Zeppelin, der am Sonnabend wieder in Berlin eingetroffen und im Palasthotel abgestiegen war, hat sich Sonntag nach Schloß Sibyllenort bei Breslau begeben, um einer Einladung des Königs Friedrich August folgend, mit dem Herrscher gemeinsam zu jagen. Der Graf wird sich voraussichtlich bis Mitte dieser Woche in Schlesien aufhalten und dann nach Berlin zurückkehren.

Breslau. Kaiserbesuch. Kaiser Wilhelm wird auch in diesem Jahre wieder dem Leibkürassierregiment in Breslau einen Besuch abstatten und zwar dem Bresl. Gen.-Anz. zufolge am Montag, den 29. November. Bei dieser Gelegenheit soll dem Kaiser auch das Kürassierregiment auf dem Exerzierplatz der Kaserne vorgestellt werden. Der Besuch wird gelegentlich der Rückkehr des Kaisers von seinem obereschlesischen Jagdaufenthalt in Reudel und Pleß stattfinden.

Danzig. Einen eigenartigen Scherz leistete sich eines Vormittags ein halbwüchsiger Burfsche in der Hell. Weistgasse. Auf offener Straße schoß er eine Art Pistole ab, und warf sich dann zur Erde, nachdem er ein Gefäß mit Blut neben sich ausgeschüttet hatte. Als dann ein Schuttmann hinzukam, erhob sich plötzlich der anscheinend Schwerverletzte und suchte mit langen Schritten das Weite.

Berlin. Hier schoß der Zuhälter, frühere Redner Schöffow auf die Prostituierte Luise, die sich, weil er schwindsüchtig war, von ihm trennen wollte. Die Luise wurde schwer verletzt, Schöffow tötete sich durch einen Schuß in die Schläfe.

Leipzig. Selbstmord verübte ein Beamter vom hiesigen Landgericht, der von den Berliner Gaunern im Richter-talar, die bekanntlich auch in Leipzig Kostenrechnungsformulare stehlen wollten, überdoppelt wurde. Der pflicht-treue Beamte glaubte den ihm gespielten Streich nicht überwinden zu können.

Neustadt i. S. Die „Frff. Ztg.“ erzählt: Bei dem Dorfe Neustadt i. S. brannte eine Scheune. Die Feuerwehr aus dem benachbarten Falkenstein erschien zur Hilfeleistung, wurde aber vom Neustädter Gemeindevorstand mit den Worten abgewiesen: „Das ist unser Feuer! Schert Euch wieder nach Hause!“ Während des Streites,

Endlich öffnete sich diese und das Dienstmädchen schoß blickartig durch den Salon um in einer anderen Tür zu verschwinden. Bald kehrte sie zurück mit einem Päckchen in der Hand und behauptete die eifrig Forschenden, es sei nun bald so weit, es fehlten nur noch die Handschuhe.

Man tröstete sich gegenseitig und wartete. Der Bräutigam hatte indessen das Album zugeklappt und ging wie ein Tiger im Käfig auf und nieder.

Als sich der Geladenen wieder einige Unruhe bemächtigte, glaubte Herr Revisor Lange, ein Freund des Herrn Aktuar, seine Stunde gekommen.

Herr Lange war in den Fünfgigern, machte jedoch stets ein so kluges Gesicht, daß man ihm unter Brüdern gern die Weisheit von hundert Jahren zugestanden hätte.

„Berehrte Anwesende!“ begann der Herr Revisor. „Bitte nur noch um eine kleine Geduld! Sie wissen, gut Ding will Weile haben.“

Hier wurden seine gewählten Worte unterbrochen, denn zu aller Freude öffnete sich die verheißungsvolle Tür. Wieder erschien indes nur wieder das Dienstmädchen Theresie auf der Schwelle. „Wie ist's?“ rief alles. „Wie steht's?“ Mit der hohen Patientin“ ergänzte der Bräutigam in ärgerlichem Gemurmel. „Die Frau Aktuar lassen die Herrschaften bitten, sich noch ein wenig zu gedulden,“ lautete die Volkssprache der Geladten. „Aber was fehlt denn noch?“ iragte der Hochzeitvater. „Es waren doch nur die Handschuhe?“

„Wir haben erst vierzehn Knöpfe,“ sagte das Mädchen eilig und verschwand wieder.

Nun war es freilich mit der Geduld vorbei. Selbst Herr Revisor Lange hüllte sich in Schweigen.

(Fortsetzung folgt.)

der nun entstand, rückte auch die Grünbacher Feuerwehr an und stellte fest, daß das brennende Gebäude weder zu Neustadt noch zu Falkenstein, sondern zu Grünbach gehörte. Und Grünbach löschte denn auch.

**Uffenheim (Kreis Mittelfranken).** Bei einem Scheunenbrande ist eine Mauer eingestürzt, durch die sechs Feuerwehrlente verletzt und dabei zum Teil lebensgefährlich verletzt wurden. Ein Kaufmannsohn erlitt außerdem schwere innere Verletzungen und einen doppelten Unterschenkelbruch. Ferner wurde ein Zimmermannsohn erheblich verletzt.

## Gemeinnütziges.

**Die Bewertung des Honigs.** Im Orient schätzt man, wie wir einer längeren Abhandlung der Halbmonatschrift „Der Stein der Weisen“ entnehmen, heute noch den Honig als den höchsten Genuß. Der Beduine schildert die Glückseligkeit eines Reichen oder eines Fürsten mit den Worten: Er schläft, den Mund an einem Honigschlauch. Warum sollten wir nicht auch dem Honig zusprechen, der doch das Feinste, Aromatischste ist, was uns die junge blühende Pflanzenwelt bietet? Da der Honig stickstofffrei ist, so wirkt er im menschlichen Körper als Wärme- und Fettbildner. Der menschliche Körper, besonders jener der Kinder und alten Leute benötigt bedeutende Mengen wärmebildender Stoffe, sogenannter Kohlenhydrate, welche der Honig in besonderem Maße bietet. Kleine Kinder und alte Leute zeigen besonders großes Verlangen nach Süßigkeiten, welche wärmebildende Stoffe liefern. Dieses Verlangen sollte nicht, wie dies noch allzuhäufig geschieht, mit Bonbons und Zuckerverwert zweifelhafter Qualität, sondern mit echtem Honig befriedigt werden. Der Honig besitzt auch die Eigenschaft, schwer verdauliche Nahrungsmittel, wenn er ihnen als Verfüngungsmittel statt Zucker beigemischt oder nach denselben als Nachschick genommen wird, leicht verdaulich zu machen. Jeder Mutter, welche ihren Kindern ein Stück Schwarzbrot, mit echtem Honig bestrichen, oft, ja täglich gibt, erreicht, daß die Kinder mehr solch kräftigendes Brot essen und verdauen; auch wird dadurch Muskel- und Knochenbildung gefördert. — Sechs Äpfel werden ungeschält in Stücke zerschnitten, das Kerngehäuse wird entfernt und dann mit einem Liter kochenden Wasser übergossen, worauf man 5 Dekagramm Honig und den Saft von zwei Zitronen hinzufügt und das ganze eine Stunde ziehen läßt. Die daraus entstehende Limonadenart wirkt recht lindernd und erquickend bei Katarrhen. — Gegen Heiserkeit und Husten ist Lindenblütentee, mit Honig versüßt, von außerordentlicher Wirkung. — Viele Magenleidende verloren schon bei regelmäßigem Genuß von echtem Honig veralteten böartigen Magenkrampf. Ein Tee von Bismut und Honig beseitigt Magenbeschwerden und stärkt die Verdauungsorgane. — Kindern, welche an Verstopfung leiden, gebe man Fenicheltee mit viel Honig versüßt. Erwachsene nehmen Senneblätterttee mit Honig versüßt. — Honig, mit Kornmehl zu einem dicken Teig verrührt und auf Geschwüre gelegt, zieht diese in kurzer Zeit auf. — Wer das Unglück hat, Giftstoffe in den Magen zu bekommen, nehme sofort mehrere Eßlöffel voll Honig als Gegenmittel, denn Honig duldet kein Gift im Magen. Auch warme Milch, mit Honig stark versüßt, ist am Platze, bis der Arzt zur Stelle ist.

## Gerichtssaal.

**Schülerkrankheiten.** Das Kammergericht hatte darüber zu entscheiden, ob sich Eltern strafbar machen, wenn sie ihre Kinder abhalten, Strafstunden abzuhängen. Der Sohn eines Familienvaters N. sollte wegen Unfleißes eine Stunde nachhaken. Als der Knabe sich nach der Schule begeben wollte, um die Strafstunde abzuhängen, hielt ihn der Vater zurück und sagte ihm, er brauche nicht die Strafstunde abzuhängen. Die Strafkammer verurteilte N. zu einer Geldstrafe. Diese Entscheidung sucht N. durch Revision an; das Kammergericht erkannte indeß auf Zurückweisung des Rechtsmittels und führte aus, nach § 48 II. 12 des Allgemeinen Landrechts bezw. der Rabinetsordern vom 14. Mai 1825 und 20. Juni 1835 haben nachlässige Eltern Strafe verwirkt, welche ihre Kinder nicht zur Schule senden; es sei unerheblich, ob es sich um die gewöhnlichen Schulstunden oder um Strafstunden handle, die Eltern machen sich sogar strafbar, wenn ihre Kinder an der Sedanfeier oder anderen Schulfeiern nicht teilnehmen. Zum Schulunterricht gehören auch solche Veranstaltungen, welche vorwiegend einen erzieherischen Charakter haben.

## Aus dem Ausland.

**Frau Steinheil** ist also von den Pariser Geschworenen freigesprochen worden, nicht bloß des Mordes an ihrem Gatten und ihrer Mutter — diese Schuldsfrage hatte der Staatsanwalt ja schon fallen gelassen — auch die Mithilfe oder nur Mitwissenschaft an den Verbrechen verneint die Geschworenen. Ueber dem Doppelmord schwebt nach wie vor undurchbringliches Dunkel, und das ist es, was den Ausgang des zehntägigen Sensations-Prozesses in gewissem Sinne als unbefriedigend erscheinen läßt. Ueberblickt man den Gang der Verhandlungen, so gewinnt man den Eindruck, daß an der Seine wieder mal stark aufgebauscht worden ist. Madame Steinheil selbst, die in den letzten Tagen des Prozesses recht kleinlaut geworden war, hat wieder frischen Lebensmut. Sie kaufte sich, nachdem sie das Gerichtsgebäude verlassen hatte, eine Zeitung mit dem Bemerkung: „Ich muß doch sehen, ob die Angeklagte freigesprochen ist!“ Im übrigen aber ist sie gewillt, vorläufig zurückgezogen zu leben, bis — ihre Affäre vergessen ist, und das wird schnell genug gehen. — **Das Bombenattentat auf den Vizekönig von Indien,** den Earl of Minto, das glücklicherweise fehlschlug, ist ein Beweis für die schwüle

Stimmung, die immer noch in Indien gegen die englische Herrschaft besteht. Vor einem halben Jahre etwa wurde in London auf einem Gartenfest der Oberst Curzon, der in der indischen Kolonialarmee kommandierte, von einem indischen Studenten erschossen, und die gegen letzteren eingeleitete Untersuchung förderte zutage, daß eine Verschwörung indischer Fanatiker gegen die englischen Macht-haber organisiert war. Es blieb dann eine Zeitlang alles ruhig, bis jetzt das neue Attentat den Ernst der Lage wieder gezeigt hat. — **Porten-Krönung.** In Valencia sollte der spanische Dichter Teorente gekrönt werden, zum Lohn für seine meisterhaften Uebersetzungen des „Faust“ und der Heineichen Lieder. Im Festsaal brach plötzlich eine Sängertribüne zusammen, wobei 30 Personen verletzt wurden. Das Fest erlitt dadurch eine störende Unterbrechung. — **Eine schwere Grubenkatastrophe,** ähnlich der in der Grube Rabbod bei Hamm in Westfalen, ereignete sich in dem Bergwerk der „St. Paul Coal Company“ unweit der Stadt Cherych im Staate Illinois (Amerika). Durch die Unachtsamkeit eines Bergmannes entstand in den unterirdischen Pferdeställen der Grube Feuer, das eine Explosion schlagender Wetter zur Folge hatte. Zur Zeit der Katastrophe befanden sich 400 Bergleute unten, man konnte über die Hälfte retten, über das Schicksal der übrigen hat man noch keine Gewißheit, man befürchtet aber, daß sie ungelungen sind. — **Unter-schlagungen und kein Ende!** Bei der Internationalen Eisenbahnbank in Bern wurden Millionenbetrügereien aufgedeckt. Eine Anzahl leitender Persönlichkeiten der Bank wurde verhaftet.

## Buntes Allerlei.

**Der Kronprinz als Helfer in der Not.** Der Kutscher einer Druckereifirma aus Berlin war vor einigen Tagen mit einer Fuhr zwischen Wannsee und Potsdam liegen geblieben. Der Wagen war von der Chauffee heruntergerutscht, und alle Versuche, wieder hochzukommen, mißglückten. Die vorbeifahrenden Fuhrwerksleiter lehnten unter allerlei Ausflüchten Hilfe ab, so daß schließlich die Nacht hereinbrach und der Kutscher in seiner hilflosen Lage schon ganz verzweifelte. Blötzlich nahte das Auto des Kronprinzen, der sofort seinen Wagen halten ließ und ausstieg. Mit den Worten: „Meine Herren, fassen Sie an!“ legte er dann selbst als erster Hand an. Kutscher, Chauffeur, die Offiziere und der Kronprinz schoben gemeinsam den Wagen wieder auf den Fahrdamm, und der Berliner Kutscher konnte, nachdem er den Helfern in der Not bestenks gedankt hatte, seine Fahrt nach Berlin fortsetzen.

**Schillers Glocke.** Ehe Schiller sein wundervolles Lied von der Glocke schrieb, besuchte er mit seiner Brant Charlotte Lengefeld und ihrer Schwester, Frau v. Wolzogen, oft die Glockengießerei in Rudolstadt, um dort die Technik des Gießens genau kennen zu lernen. Zur Erinnerung an die Stunden, die der Dichter in dem schlichten Hause zugebracht hat, ist an ihm eine Tafel angebracht, die die folgende Verse trägt:

„Steh' Wanderer still, denn hier entstand,  
Daß keine zweite möglich werde,  
Gebaut von Schillers Meisterhand,  
Die größte Glockenform der Erde.“

**Ein guter Sprung.** Ein Reisender, lesen wir in den „Daily News“, dessen Zug Verspätung gehabt hat, stürmt vom Bahnhof nach dem Hafen, um wenn möglich den Dampfer, mit dem er seine Fahrt fortsetzen will, noch zu erreichen. Als er an der Landungsstelle ankommt, sieht er das Schiff gerade abstoßen, drängt sich trotz des Verbots des Hafensbeamten zur Landungsbrücke durch und springt mit einem verzweifelten Satz auf den schon in Bewegung befindlichen Dampfer, wobei er mit dem Kopf auf Deck aufschlägt, so daß er einige Minuten ohne Bewußtsein liegt. Kaum wieder zu sich gekommen, sieht er nach dem Hafen zurück (das Schiff hat inzwischen etwa eine halbe Seemeile zurückgelegt) und bricht überrascht in die Worte aus: „Wahrhaftig, da habe ich aber einen mächtigen Satz gemacht!“

**Strafen für untreue Frauen.** Die eheliche Treue wird bekanntlich in den verschiedenen Ländern verschieden bewertet. Fast überall aber sind die Sitten so, daß man die untreuen Frauen sehr schwer und hart bestraft, und daß man mit den untreuen Männern ziemlich glimpflich umgeht. Die Tradition hat das geheißen, und es fällt auch den wenigsten Frauen ein, sich dagegen aufzulehnen. Das Schuldbewußtsein der meisten Frauen ist, wie die englische Schriftstellerin Mary Dolson erzählt, auch meistens so groß, daß die Frauen die Strafen für ihre Untreue gern hinnehmen, und noch froh sind, eine Strafe verbüßen zu können. In den zivilisierten Ländern steht auf die Untreue von Seiten der Frau die Scheidung, der Verlust der Kinder, die Mißachtung der bürgerlichen Gesellschaft. Anders ist dieses in den Ländern, die von der Kultur und Zivilisation weniger abgekommen haben. In den Gegenden östlich vom Amazonasstrom wurden die Frauen, die ihren Männern die Treue brachen, bestraft, indem sie acht Tage lang zu strengstem Stillschweigen verurteilt wurden. Eine härtere Strafe, so meint Fräulein Dolson, könne es für eine Frau überhaupt nicht geben. In der Gegend des mexikanischen Golandes in Kalifornien werden die untreuen Frauen bestraft, indem sie die Goldgräberarbeit der Männer während der Dauer von 14 Tagen verrichten müssen, ohne sich etwas von dem Goldstaub behalten zu dürfen. Wird eine Grönländerin ihrem Manne untreu, so ist der Mann berechtigt, die Frau seine Körperkraft spüren zu lassen, und die Grönländerin weiß sehr wohl, was das zu bedeuten hat. Einige Länder, wie z. B. China, bestrafen die Untreue der weiblichen Ehehälfte mit dem Tode. Andere Länder sind darin sehr nachsichtig, so braucht eine Birmanerin, die ihrem Gatten nicht die Treue gehalten hat, nichts anderes zu tun, als

dem Manne vor dem Gerichtshofe zu versichern, daß ihr die Abweichung von der ehelichen Treue außerordentlich leid tue. Allerdings kann der Mann dann immer noch sich darüber entscheiden, ob er sich damit zufrieden geben will, oder ob nicht. Sehr interessant ist eine Strafe, die dieses Mal der untreue Gatte verbüßen muß. Es handelt sich um die Jakuten, der treulose Mann muß mit seiner Ehehelferin vor dem Dorfrichter erscheinen, ihm den Fall des Mannes vortragen und der Richter kann nunmehr entscheiden, ob es sich um eine Untreue handelt oder ob nicht. Entschidet er sich für die Untreue, so darf die Frau dem Manne eine — Lyrseige geben, der Mann muß sich entschuldigen, das Ehepaar küßt sich, und der Frieden ist wieder hergestellt.

**Die vergaunerten Eier.** Aus Bozen wird den „Leipz. Neuezt. Nachr.“ geschrieben: Eine köstliche Szene, die einen förmlichen Menschenauflauf verursachte, spielte sich kürzlich auf unserem Marktplatz ab. Kommt da ein vornehm gekleideter Herr zu dem Stande einer biederen Bauernfrau und verlangt Eier zu kaufen. Er nimmt ein Ei und zerschlägt es, um zu sehen, ob es frisch sei, probiert dann ein zweites und drittes und begibt sich dann, nachdem er die zerschlagenen Eier bezahlt hat, scheinbar unbefriedigt zum nächsten Stande. Hier wiederholt sich der gleiche Vorgang und bald liegen abermals etliche Eier zerbrochen am Boden. Auch die Ware einer dritten Eierhändlerin findet nicht den Beifall des Fremden, und erst am vierten Stande bleibt er wie gebannt stehen und sucht sich aus der Korbschüssel das größte Ei aus. Natürlich hat der sonderbare Käufer schon eine große Anzahl Begleiter gefunden, die mit ihm gehen und sein unerklärliches Benehmen verfolgen und eingehend besprechen. Da ereignet sich das Wunderbare: Der fremde Herr zerbricht wieder ein Ei, und zwischen den Schalen fällt ein glühender Gegenstand heraus, der klirrend aufs Pflaster rollt und sich bei näherem Zusehen als ein — goldenes Zehntronenstück entpuppt. Auch das nächste Ei birgt den gleichen wertvollen Inhalt, und das Stauen der Menge, die den Fremden umgibt, wird noch größer, als aus dem dritten Ei gar ein Zwanzigtrönenstück herausfällt. „Was kostet der ganze Korb Eier?“ fragt der fremde Herr. Aber die kostbaren Dinger sind der biederen Händlerin jetzt um keinen Preis mehr feil und so muß sich der seltsame Käufer unverrichteter Dinge entfernen, nachdem er vorher noch die paar Goldstücke sorglich in der Tasche verwahrt hat. Kaum hat der Fremde sich entfernt, so fängt ein großes Eier schlagen an, denn jetzt will die Verkäuferin selbst den goldenen Schatz heben. Aber nicht das kleinste Goldstück zeigt sich, und zu spät erfährt man, daß der fremde Herr ein fahrender Zauberünstler ist, der in Bozen Vorstellungen geben und durch diesen Reklametrick die Leute auf seine Kunst aufmerksam machen will.

**Am Grabe noch pflanzt er die Hoffnung auf.** Bei den Eltern des dreijährigen Frischchen treffen an einem Tage zwei seiner noch jungen, ihm bisher nicht bekannten Onkel ein, von denen einer schon eine recht respektable Platte hat. Am nächsten Tage ist er bei seiner Tante zu Besuch und wird gefragt, wie die Onkels aussehen. Darauf sagte er: „Der Onkel Tonrad hat viel Haare auf dem Kopf, aber der Onkel May hat bar keine Haare.“ Nach einigem Besinnen fügt er hinzu: B—v—i—e—l—l—e—i—c—h—t—k—o—m—m—e—n—s—i—e—n—o—c—h!“

**Sich selbst auf dem Scheiterhaufen verbrannt.** Die Frau eines Bureaubeamten Davis aus einer Vorstadt Buffallos fiel in Abwesenheit ihres Mannes in religiösen Wahnsinn. Die Bedauernswerte zündete einige Kerzen an und errichtete dann in der Mitte des Zimmers aus Brennmaterialien einen Scheiterhaufen, den sie anzündete, und auf den sie sich legte. Der Rauch lockte Nachbarn herbei, doch gelang es diesen nur noch, den verkohlten Leichnam der Geistesgestörten zu bergen und den entstandenen Brand zu löschen.

**Zurückgegeben.** Gatte (zu seiner Frau, die falsches Haar trägt): „Psui, wie kannst Du nur Haar von anderen Frauen auf Deinem Kopfe tragen!“ — Gattin: „Wieso? Du trägst doch auch Wolle von anderen Schafen an Deinen Füßen!“

## Kirchliche Nachrichten.

### Evangelische Gemeinde zu Roschmin.

Mittwoch, den 17. November (Landes-Buß- und Betttag) vormittags 10 Uhr: Festgottesdienst Beichte und Feier des hl. Abendmahls; nachm. 3 Uhr: Andacht in Roschmin potnisch Gauland.

## Reklame-Zeil.

### Bücher- und Zeitschriften-Bundschau.

**Baynes Illustrierter Familien-Kalender 1910** ist mit der ihm eigenen Pünktlichkeit auch in diesem Jahre erschienen. Der treffliche Inhalt an vollständigen Erzählungen und Aufsätzen allgemeiner Interessen, geschmückt durch ca. 240 Illustrationen, ist, wie alljährlich, auch bei dem nunmehr zum 64. Male herauskommenden bekanntesten Volkskalender Deutschlands zu rühmen. Ein Staatsbürgerliches ABC, enthaltend eine präzis Beschreibung aller für die Allgemeinheit wichtigen Einrichtungen und Institutionen des Staates, bietet dem Leser höchst willkommene Auskünfte über Pflichten und Rechte der Bürger. Wer auf den richtigen Empfang des hierdurch lebhaft empfohlenen Kalenders Gewicht legt, bitte sich vor den reichlich vorhandenen Titelnachahmern und nehme nur den illustrierten Bayneschen Familien-Kalender, welchen die Geschäftsstelle der „Roschminer Zeitung“ wie alljährlich für 50 Pfg. auf Verlangen frei ins Haus liefert.

Sehr gut erhaltener

# Verdeck-Wagen

(vierfüßig) verkauft sofort

Tierarzt Ripke, Pogorzela.

# Bekanntmachung

betreffs Ausübung des Bezugsrechts auf  
nom. M. 4 500 000 — neue Aktien der  
Ostbank für Handel und Gewerbe, Posen.

Durch die Außerordentliche Generalversammlung der Aktionäre der Ostbank für Handel und Gewerbe in Posen vom 28. Oktober 1909 wurde das Grundkapital dieser Bank um nom. M. 4 500 000.—, eingeteilt in 4500 auf den Inhaber lautende Aktien à M. 1000.—, erhöht.

Diese nom. M. 4 500 000.— Aktien, welche vom 1. Januar 1910 ab dividendenberechtigt sind, hat ein Konsortium, bestehend aus der Königlichen Seehandlung (Preussischen Staatsbank), der Bank für Handel und Industrie, der Berliner Handels-Gesellschaft und dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein, sämtlich zu Berlin, mit der Verpflichtung übernommen, sie den alten Aktionären zum Kurse von 118 % mit der Maßgabe anzubieten, daß auf nom. Mark 4000.— alle Aktien nom. M. 1000.— junge Aktien entfallen.

Nachdem der Erhöhungsbeschluss sowie die durchgeführte Kapitalerhöhung in das Handelsregister eingetragen sind, bieten wir hierdurch unseren Aktionären namens des vorgenannten Konsortiums Stück 4500 neue Inhaberaaktien von je nom. M. 1000.— unter folgenden Bedingungen zum Bezuge an:

1. Die Ausübung des Bezugsrechtes hat bei Vermeidung des Ausschlusses vom 18. November 1909 bis zum 2. Dezember 1909 ausschließlich zu geschehen und zwar:

in Posen, Königsberg i. Pr., Allenstein, Fromberg, Danzig, Graudenz, Landsberg a. W., Memel, Stoly i. P. und Elbst bei der Ostbank für Handel und Gewerbe, in Berlin bei der Königlichen Seehandlung (Preussischen Staatsbank), Bank für Handel und Industrie, Berliner Handels-Gesellschaft, dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein.

2. Bei der Anmeldung sind die alten Aktien, für welche das Bezugsrecht geltend gemacht werden soll, ohne Dividendenscheine mit einem doppelt ausgefertigten Anmeldebogen, wozu Formulare bei den Anmeldestellen erhältlich sind, einzureichen. Die Aktien, für welche das Bezugsrecht ausgeübt ist, werden abgestempelt zurückgegeben.

3. Gleichzeitig mit der Einreichung der alten Aktien (Kantel) sind von dem Bezugspreise von insgesamt 118 % = M. 1180.— pro Aktie, 25 % nebst Agio von 18 % = M. 450.— pro Aktie, franko Stückzinsen zuzüglich 1/2 Schluscheinsteuer für Rechnung des Konsortiums zu zahlen.

Die restlichen 75 % = M. 750.— pro Aktie sind am 12. Januar 1910 franko Stückzinsen bei derselben Stelle, bei welcher die Ausübung des Bezugsrechtes erfolgt ist, für unsere Rechnung zu bezahlen.

Die frühere Vollzahlung ist jederzeit zulässig, für die vor Fälligkeit geleisteten Beträge werden 4 % Zinsen bis zum Fälligkeitstage vergütet.

4. Für die eingezahlten Beträge werden Kassenquittungen erteilt, gegen welche die definitiven Aktien nach Fertigstellung und erfolgter Vollzahlung ausgehändigt werden.

Posen, den 15. November 1909.

Ostbank für Handel und Gewerbe.

Der Vorstand.

Michalowsky. Hamburger. Kauffmann.

Die Hartsteinfabrik Paul Schulz, Gostyn

empfiehlt ihre

Kalksand-Ziegeln

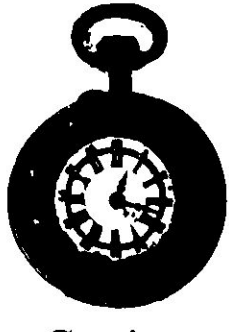
zu nachstehenden Preisen pro Wille:

frei Bahnhof Lipie . . . . .	21,50 M.	frei Bahnhof Brotkow . . . . .	23,— M.
" " " " " " " " " " " "	22,— "	" " " " " " " " " " " "	23,25 "
" " " " " " " " " " " "	22,— "	" " " " " " " " " " " "	23,50 "
" " " " " " " " " " " "	22,50 "	" " " " " " " " " " " "	23,50 "

Hugo Hauschild Größtes und solideste Geschäft in hiesiger Gegend.

Uhrmacher und Goldarbeiter Markt 5 Krotoschin Markt 5. Empfehle mein reich sortiertes Lager in goldenen u. silbernen Herren- u. Damenuhren, Regulatoren, Standuhren.

Gold- und Silberwaren in größter Auswahl. Optische Artikel, als: Brillen, Thermometer, Barometer, Loperngläser. Alfenidwaren aus der Württembergischen Metallwarenfabrik Geislingen. Zinn-, Kupfer- u. Luxuswaren in großer Auswahl. Nadelwaren, als: Tafelservice, Klaffsäge, Butter- und Kates-Dosen usw. Täglich Eintreffen von Neuheiten. Musterbücher nebst Preisverzeichnis gratis u. franko.



Trauringe in jedem Feingehalt am Lager.

Zu dem am Donnerstag, den 18. d. Mts. stattfindenden Wurst-Abendbrot ladet ergebenst ein Fr. Neumann.

1 möbl. Zimmer ist sogleich zu vermieten bei S. Moosynski, Tempelstraße. Auch ist daselbst ein Gas-kronleuchter preiswert zu verkaufen.

Bildhübsch

macht ein zartes, reines Gesicht, reißes jugendfrühes Aussehen, weiße samtartige reiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte Stedenpferd-Bienenmilch-Seife von Neumann & Co., Nadevent.

in Krotoschin: Apoth. Valeret; J. J. Brodowski; A. Smalinski; in Posen: J. J. Sierzynski; in Pogorzela: Stanis. Busza.

Auf die richtige Marke kommt es an!

Darum nur Puddingpulver von

## Dr. Oetker.

Eine billigere, weichesmeckendere und nahrhaftere Nachahmung gibt es nicht!

Zum Backen nur das echte Dr. Oetker's Backpulver.

Zur bevorstehenden Winterfaison empfehle mein reichhaltiges Lager in Herren- und Damenpelzen, Pelzern, Mänteln, Jacken, Fußsachen, Pelzstücken, Fellen, allen Arten russischer und deutscher Gummihüte und Kuffelhüten sowie allen in das Fach schlagenden Artikeln zu billigsten Preisen. Umänderungen und Modernisierungen aller Pelzfachen in eigener Werkstatt sauber und billig.

M. Baum Nachfolger, Krotoschin. Na bieżący sezon zimowy polecam mój bogato zaopatrzony skład futer dla panów i pań, garnitury futrzane, muszki, fusaki, dywany korzuchowe, skorki, jakoteż wszelkian ruskich i niemieckich kaloszy, trzewików filcowych i tyłowych, również wszelkich artykułów w zakres mego przedsiębiorstwa wchodzących po bardzo niskich cenach. Przeróbki wszelkich rzeczy: kozuszkowych podług mody wykonuję we własnym warsztacie jaknajakuratniej.

## Bierdruck-Apparate

werden der Regierungs-Polizei-Berordnung vom 27. März 1909 entsprechend abgeändert.

Ständiges Lager sämtlicher Ersatzteile für Bierdruck-Apparate

### M. Appel, Krotoschin.

Telephon Nr. 85.

laut Verfügung der Königl. Regierung zu Posen bin ich zur Revision der Bierdruck-Apparate zugelassen.

Wir kochen  
braten  
backen mit

# PALMIN

Beim Lehrer in Zimnowoda bei Posen, stehen einige 30 Stück preiswerte Winter-Stoffe ferner, reichhalt. Lager in Handarbeiten, empfiehlt Moritz Pöser, Krotoschin.

Päd. Verein. Hauptversammlung Sonnabend, den 20. d. Mts., abends 6 Uhr (Bahrfeldt). Tagesordnung: 1. Jahres- und Kassenbericht. 2. Änderungs-Anträge zu den Sitzungen und sonstige Anträge. 3. Vorstandswahl. 4. Aufnahme von Mitgliedern. 5. Bericht über die Provinzial-Lehrerversammlung. 6. Geschäftsbericht.

Der Vorstand.

Ein gut erhaltener, bequemer vierfüßiger Landauer steht zum Verkauf. Näheres in der Geschäftsstelle der Koschminer Zeitung.

Wygodne, dobre utrzymanie

## Landau

na 4 osoby jest na sprzedaz. Blizsze szczegoly w Redakcji.

Spazier-Wagen neue tiefe, offene, leichte Einspanner- und mehrere Fensterwagen, neue und gebrauchte Ein- u. Zweifspanner, empfiehlt billigst

H. Richter, Krotoschin.

Wichtig f. Tafel u. Küche!

## Bonella

feinste Pflanzen-Margarine, bester Ersatz f. Meiereibutter.

Wahnschaffe Muller & Co., m. b. H., Cleve.

Meine Wohnung bestehend aus 3 Zimmern u. Küche, sowie Nebengelass im Hause des Herrn Köpfermeister Kohlisch, ist von sofort oder später zu vermieten und zu beziehen.

Otto Richter, Sägewerksverwalt.

Norddeutscher Lloyd BREMEN

Schnell- und Postdampfer-Verbindungen von Bremen u. allen Weltteilen

Nord- und Süd-Amerika New York zweimal wöchentlich direkt oder über Southampton Cherbourg Baltimore - Galveston Brasilien und La Plata

Ost-Asien und Australien Reichspostdampfer-Linien

Wohr-Ankunft erteilt Norddeutscher Lloyd in Bremen

sowie dessen Agenturen. In Koschmin: Jakob Mamlok und die General-Agentur für Proussen: F. Moutanus, Berlin. Invalidenstrasse 93.